

Frauenzmenge Herznach
Vortrag vom 21.10.98 über
Machtkämpfe in der Kindererziehung

—
U. Davatz

I. Einleitung

Der Mensch ist ein kämpferisches Wesen, in der Schweiz sind wir besonders stolz auf diese menschliche Eigenschaft. Wir kämpfen um den Partner, den Arbeitsplatz, den Platz und die Rolle in der Gesellschaft, um die politische Meinung, um unsere Freiheit und auch um die richtige Erziehung. An sich kämpft man mit einem Feind um Ressourcen, die knapp sind. Das Kind sollte jedoch nicht unser Feind sein. Es sollte vielmehr freundlich geführt und begleitet werden. Doch wenn das Kind der vorgestellten Erziehung nicht folgt, dann wird es zum Feind unserer Erziehung und wir geraten als Eltern in einen Machtkampf mit dem Kinde. Wir kämpfen dann gegen den Willen des Kindes und nennen dieses eigenwillig, schon fast ein Schimpfwort, obwohl diese Eigenschaft durchaus auch Stärke enthält. Dieser Machtkampf kann in jeder Altersstufe stattfinden, vom Trotzalter bis zur Pubertät.

II. Was ist Erziehung?

- Beim Kleinkind ist es an erster Stelle regelmässiges Versorgen, Umhegen und Pflegen, ohne unnötige Einengung der Bewegungsfreiheit und des Explorationstrieb.
- Zu grosse Einengung für die Sicherheit löst Aggression beim Kinde aus. Verbieten von Dinge anfassen, in den Mund stecken, hochklettern etc. etc.
- Beim grösseren Kinde, Schulkind, besteht die Erziehung an erster Stelle am Beibringen von Wissensinhalten, Wertvorstellungen und Verhaltensregeln.
- Sind all diese Regeln zu eng, die Lerninhalte zu gross, beginnt es sich zu wehren dagegen und wird unfolgsam, es kommt zum Machtkampf, wenn die Eltern auf dem gleichen Mass bestehen.

- Beim pubertierenden Kinde besteht die Erziehung an erster Stelle aus der Verantwortungsübergabe oder Machtübergabe der Verantwortung von den Eltern an das Kind, damit dieses zum erwachsenen Mitglied der Gesellschaft werden kann.
- Während dieser Zeit sollte eigentlich nicht mehr Erziehung stattfinden, sondern vielmehr stellt dies die endgültige Sozialisierungsphase dar über eine aktive Auseinandersetzung zwischen Eltern und Kindern.
- Hier findet der Machtkampf zwischen Eltern und Kind am deutlichsten statt, weil das Kind nun auch schon die Kräfte eines erwachsenen Menschen hat und um alles kämpfen möchte.
- Es ist der Machtkampf des Generationenwechsels, der Kampf zwischen den Generationen um die eigene Mode, die Wertvorstellungen, die Idole etc.etc.

III. Warum lassen sich Eltern so leicht in den Machtkampf ein?

- An sich sollte die Erziehung ein stetiger Lernprozess zwischen Eltern und Kind sein, denn nicht jedes Kind braucht die gleiche Erziehung, im Sinne von gleichen Anforderungen.
- Je ängstlicher und unsicherer die Eltern sind, umso eher neigen sie zu starren rigiden Erziehungsvorstellungen und sind dann nicht in der Lage, auf die Bedürfnisse des Kindes einzugehen. Dies führt unweigerlich zum Machtkampf.
- Die Eltern nehmen dann das Kind als den Feind ihrer zu verwirklichenden Erziehungsvorstellungen wahr. Gegen das Kind kämpfen verhindert jedoch die Erziehung im guten Sinne, man kann das Kind nur noch einschüchtern, durch Angst erziehen.
- Durch Angst erziehen ist keine gute Erziehung mehr, sondern höchstens Dressur.
- Dann kommt dazu, dass Eltern verschiedene Erziehungserfahrungen mitbringen und somit auch verschiedene Erziehungsvorstellungen haben.
- Der Machtkampf läuft dann meist schon zwischen Vater und Mutter um die richtige Erziehung.
- Dieser elterliche Erziehungsmachtkampf schwächt natürlich die elterliche Erziehungsposition enorm, manchmal bis zur totalen Lähmung.

- Über die Verunsicherung kann dann wieder eine rigide Verhärtung oder eine totale Positionslosigkeit stattfinden.
- Im letzteren Falle übernimmt das Kind die Macht, was auch keine Erziehung mehr darstellt.
- In der Öffentlichkeit oder vor den eigenen Eltern ist die Erziehung in der Regel vermehrt unter Druck und man neigt zu vermehrten Fehlern im Sinne von Verhärtung mit Machtkampf. (Was denken sonst die andern von mir als Mutter oder Vater?)

Man richtet sich vermehrt auf die äussere Meinung aus als auf das Kind.

IV. Ein paar Tips für eine erfolgreiche, für beide Seiten gesunde Erziehung

- Erziehung als eigenen ständigen Lernprozess anschauen und nicht nur als Einwegstrasse.
- Deshalb offen sein und von jedem Kinde auch etwas lernen, ohne sich dabei zu verlieren oder ständig nur anzupassen.
- Die Erziehung auf die verschiedenen Kinder individuell anpassen nach den jeweiligen Bedürfnissen.
- Nach Möglichkeit sich nicht in ständige Streitereien mit dem Ehepartner einlassen um die richtige Erziehung. Jeder darf es auch nach seinem Stil machen, wenn er die Verantwortung hat.
- Nicht von der Vorstellung ausgehen, man sei fehlerlos, über eigene Fehler, die man gemacht hat, nicht allzu lange sinnieren, mit entsprechender Schuldzuweisung, sondern vielmehr aus den sogenannten Fehlern zu lernen versuchen.
- Es gibt keine allgemeine Fehler in der Erziehung, es gibt nur verschiedene Prägungsmuster, die alle ihre Vor- und Nachteile haben. Jeder Fehler kann zu einem andern Lernverhalten führen.
- Mit abgeschlossener Pubertät auch die Erziehung als abgeschlossen betrachten und nicht die erwachsenen Kinder ständig weitererziehen. Das Leben „erzieht“ weiter .
- Last but not least: Den Partner nicht als weiteres Kind betrachten und ständig erziehen wollen, sondern sich auf gleichgestellter Ebene auseinandersetzen.

Da/kv/pw